

## Vorwort zur Glasindustrie in Oberursel



Quelle: Oliver Rapp

Die Oberurseler Glasindustrie entstand nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem viele heimatvertriebene Glasfachleute aus dem Sudetenland und Schlesien sowie Flüchtlinge aus Thüringen im Hessischen Raum gestrandet waren.

Die aus den Glaswäldern Böhmens Vertriebenen landeten 1946 in einer unvertrauten und dennoch irgendwie bekannten neuen „Heimat“, die im Gegensatz zu der, die man gerade gezwungenermaßen verlassen musste, zudem nahezu völlig zerstört, ausgeblutet und am Boden war. Eine Situation, um zu verzweifeln oder einfach aufzugeben.

Um so mehr ein Wunder, nicht primär ein Wirtschafts-, sondern ein (Re-) Organisationswunder, dass nach und nach, aber sicher nicht zufällig, so viele der voneinander Separierten wieder zueinander fanden und wenn irgend möglich versuchten, die alten Vernetzungen und Verbindungen wiederherzustellen, weiterzuarbeiten, weiterzuleben, indem man die vertrauten, eingespielten Muster auf vollständig neue Realitäten flexibel zu übertragen und ihnen anzupassen versuchte.

Der Weitsicht und tatkräftigen Unterstützung der Bürgermeister von Oberursel und Stierstadt, Heinrich Kappus und Heinrich Geibel, sowie des Leiters des Referats zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft der Neubürger im hessischen Wirtschaftsministerium, Dipl. Ing. Montua war die gezielte Ansiedlung der in der alten Heimat so erfolgreichen Glasfachleute zu verdanken. Bürgermeister Kappus und neun heimatvertriebene Unternehmer gründeten in den Ruinen der aufgegebenen Bronzefabrik (Neumühle, Stierstadt) eine Glashütte, die für die Taunus-Region zu dieser Zeit einen völlig neuen Industriezweig bedeutete und als Wertschätzung an die neue Heimat den Namen „Hessenglas“ erhielt.

Die Anfänge waren mehr als bescheiden, die Zukunftsaussichten alles andere als rosig: wer würde 1947 auf die Idee kommen, wertvoll veredeltes Bleikristall oder Glasschmuck zu kaufen? Doch das Wunder geschieht. Und dann tauchen wie aus dem Nichts wieder Menschen auf. Nicht nur die Menschen (manche von ihnen), die man aus der Heimat kannte und mit denen man tagtäglich zusammengearbeitet hatte, sondern auch die alten Kunden.

Oberursel war durch die Gasdurchgangspipeline, die logistische Nähe zum hochwertigen Bremthaler Quarzitsand sowie die gute Verkehrsanbindung und die nahe Messestadt Frankfurt der ideale Standort.

Mitte der 50er Jahre wurden täglich bis zu 6.000 kg an handgefertigtem Glas hergestellt. Die Fertigung von Böhmischem Kristall, Bleikristall und Farbgläsern für Hohl- und Pressglas in bis zu rd. 1.200 Farbvariationen ermöglichte die Hohlglasveredlung und Weiterverarbeitung in den unterschiedlichsten Techniken. Dies führte zur Gründung von bis zu 75 zuliefernden, weiterverarbeitenden und glasveredelnden Betrieben im Umkreis. Im Jahre 1954 waren über 700 Menschen in der Glasindustrie beschäftigt.

Durch großes persönliches Engagement der Gründergeneration und große Kreativität bei der Produktgestaltung konnten die Unternehmen bis Anfang der 90er Jahre am Markt bestehen. Aufgrund des immens hohen Lohnkostenanteils der mundgeblasenen und von Hand veredelten Glaswaren ist die Produktion von hochwertigen Kristallwaren heute nahezu vollständig aus Mitteleuropa verschwunden.

Heute sind die in und um Oberursel gefertigten Glaswaren aufgrund der hochwertigen Glasqualität, in Verbindung mit ausgezeichnetem Design, in zahlreichen Sammlungen und Museen weltweit vertreten.

Die Ansiedlung der Heimatvertriebenen im Oberurseler Raum stellt, neben einem wichtigen Meilenstein hessischer Industriegeschichte des 20. Jahrhunderts, ein Musterbeispiel für die Integration von Vertriebenen in Mitten der Gesellschaft dar.

*Oliver Rapp  
Industrie- und Handwerksgeschichte  
im Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e. V.*